Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della populazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 50 (2003)

Heft: 1

Artikel: Erdbebengefährdung von Kulturgütern

Autor: Carmenati, Francesco

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-369569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

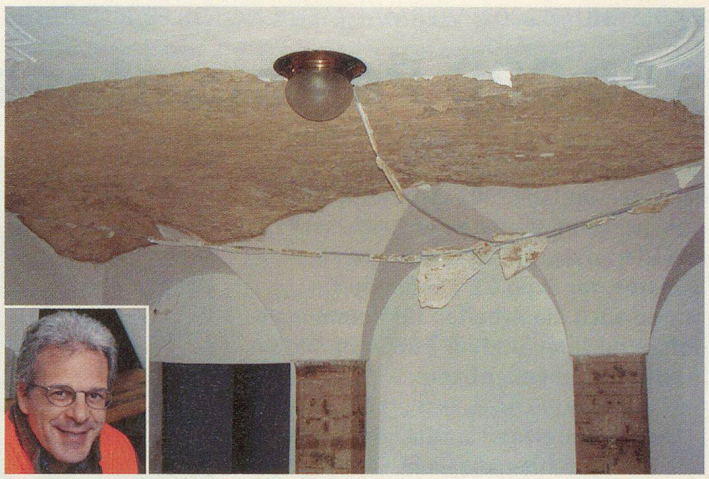
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INTERVIEW

Erdbebengefährdung von Kulturgütern



BABS. Da die Schweiz relativ wenig Erfahrungen mit Erdbeben hat, beauftragte der Bundesrat das Bundesamt für Wasser und Geologie (BWG), bis 2004 einen Gefahren- und Massnahmenkatalog für diesen Bereich auszuarbeiten. Ein Teilgebiet – die Überprüfung der Erdbebengefährdung von Kulturgütern – wurde dabei dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) übertragen. Im folgenden Interview erzählt der Restaurator Francesco Carmenati von seinen Erfahrungen mit Erdbeben und Kulturgütern.

Herr Carmenati, wie sind Sie auf die Idee gekommen, solche Ereignisse genauer zu untersuchen?

Im Rahmen meines Studiums zum «Master Europeo Conservazione e gestione beni culturali» an der Universität Siena habe ich ein Thema für meine Diplomarbeit gesucht. In derselben Zeit erhielt auch der Teilbereich Kulturgüterschutz (KGS) im Bundesamt für Bevölkerungsschutz den Auftrag, bis 2004 die Erdbebengefährdung von Kulturgütern in einem Bericht zuhanden des Bundesrates festzuhalten. Im gemeinsamen Gespräch – und in Absprache mit der Universität Siena – beschlossen wir deshalb, mögliche Synergien zu nutzen, und so entstand der Auftrag, meine Diplomarbeit über diesen Themenbereich zu schreiben. Sie trägt den Titel «Faktoren und Risikoanalyse sowie zu treffende vorsorgliche Schutzmassnahmen für mobile Kulturgüter in Archiven und Bibliotheken im Falle eines Erdbebens».

Sie sind als Restaurator/Konservator auf Probleme im Archiv- und Bibliotheksbereich sensibilisiert. Haben Sie aber auch persönliche Erfahrungen mit Erdbeben?

Ich bin in Fabriano, in einer Stadt im Apennin, im Grenzgebiet zwischen Umbrien und den Marken, aufgewachsen. Diese Region wurde in regelmässigen Abständen immer wieder von Erdbeben betroffen; erste Erwähnungen gehen in die römische Zeit zurück. Ich bin also sozusagen mit diesem «Naturphänomen» aufgewachsen, obwohl ich persönlich nur Beben mit kleineren Intensitäten erlebt habe. Die Region ist auch reich an Kulturgütern. Dadurch wurde ich früh mit dem Thema meiner Diplomarbeit konfrontiert: Auch kleinere Erdbeben führten immer wieder zu Schäden an Gebäuden, die es dann neu aufzubauen galt. Dabei ist mir immer wieder aufgefallen, dass der Prävention wenig Beachtung geschenkt wurde; man musste praktisch jedes Mal wieder von Null beginnen.

Erdbebenvorsorge betrifft in erster Linie Personenschutz. Im Zusammenhang mit Kulturgütern geht es hingegen um Objektschutz. Denken denn die Leute bei einem Erdbeben überhaupt an die Gefährdung von Kulturgütern? Geht es ihnen nicht nur um die Sorge ums Überleben?

Natürlich geht es in erster Linie darum, Menschenleben zu schützen. Ich habe aber auch mehrfach erlebt, wie Personen bei solchen Katastrophen innerhalb von Sekunden ihre Besitztümer und persönlichen Erinnerungsstücke verlieren können, die für sie grosse Bedeutung hatten. Wenn dann die persönliche Katastrophe vorbei war, wurde den Leuten jeweils auch der Verlust im sozialen Umfeld bewusst: Die Piazza, auf der man sich zum Schwatz getroffen hatte, sah plötzlich anders aus. Die Kirche war zerstört, ein Buch aus der Bibliothek, das man selber gelesen hatte, war plötzlich verschwunden. Die Statue des Schutzpatrons, die man alljährlich bei der Prozession mitgeführt hatte, war kaputtgegangen. Dies sind nur einige wenige Beispiele, die aufzeigen, dass auch der Verlust von Kulturgütern bei einer derartigen Katastrophe eine Gemeinschaft stark treffen kann.

Wo liegt denn die Schwierigkeit bei der Erdbebenvorsorge für bewegliche Kulturgüter?

Das Hauptproblem ist wohl das, dass das Risiko im Voraus nie genügend abgeschätzt werden kann. Es ist eben schwierig, sich gegen alle Risiken abzusichern, was aber auch mit Chancen verbunden sein kann. Der amerikanische Soziologe Aaron Wildavsky hat dieses Dilemma mit dem treffenden Satz «No risk is the highest risk at all» beschrieben. Man hat keine Wahl, man muss in solchen Gebieten mit einem «Restrisiko» leben – aber man sollte der Prävention vermehrt Beachtung schenken.

Von den Massnahmen her gilt es in der Forschung und im technischen Bereich dafür zu sorgen, dass eine Schadenreduzierung beziehungsweise -minimierung erreicht werden kann (Sicherung, Lagerung, Verankerungen usw.). Falls ein Schadenereignis eingetroffen ist, geht es darum, die Objekte zu stabilisieren und möglichst in einen «Normalzustand» zurückzuführen. Gerade bezüglich Prävention – beispielsweise mit dem Bau von Kulturgüterschutzräumen – kann die Schweiz aufgrund ihrer Erfahrung wertvolle Beratung liefern.

Sie waren auch kürzlich wieder in einem Erdbebengebiet in Italien, in Apulien. Inwiefern ergeben sich aufgrund der jüngsten Erfahrungen Bestätigungen oder Korrekturen für Ihre Diplomarbeit?

Es hat sich eigentlich all das bestätigt, was ich in früheren Zeiten bereits miterlebt hatte. So gesehen ergaben sich keine Änderungen; die Thesen in meiner Arbeit haben sich vielmehr im Rahmen eines «Echttests» erhärtet. Wenn man das Ganze persönlich vor Ort miterlebt, sind die Eindrücke natürlich noch viel intensiver.

Es hat sich auch gezeigt, dass für die betroffene Bevölkerung nicht entscheidend ist, ob nun ein Kulturgut von nationaler oder lokaler Bedeutung zerstört wird – wichtig ist vielmehr die Identifikation und die Erinnerung, die einem mit einem solchen Objekt verbindet. Es hat mich auch sehr berührt, wie dankbar die Leute für unsere Hilfe waren.

Sie haben Ihre Arbeit an der Universität Siena eingereicht. Können Interessierte Ihre Erkenntnisse irgendwie einsehen?

Die wichtigsten Erkenntnisse werden 2004 in den Schlussbericht zuhanden des Bundesrates einfliessen. Es ist auch denkbar, dass der Teilbereich KGS in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Archiven, Bibliotheken oder Museen die Kernaussagen in Form von «Guidelines» für interessierte Kreise herausgeben wird. Daneben bin ich persönlich natürlich gerne bereit, auf entsprechende Fragen einzugehen (Kontaktadresse: Francesco Carmenati, MA Restaurator/Konservator, Seelmess 26, 8753 Mollis GL, Telefon 055 612 31 93). Ich könnte mir auch vorstellen, beruflich selbstständig in diesem Bereich tätig zu werden, da es diesbezüglich wohl in ganz Europa keine entsprechenden Fachstellen gibt. Die Schweiz mit ihrer grossen Erfahrung im Kulturgüterschutz-Bereich könnte hier in der Beratung eine wichtige Stellung einnehmen.

Vielen Dank für diese Auskünfte. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit. □